

Silvesternacht

Autor(en): **Dürsteler-Burri, Erica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Silvesternacht

Arnold Haller fürchtete sich beinahe davor, ins Hotel zurückzukehren. Die vier leeren Wände seines Zimmers hätte er jetzt nicht ertragen. Aber wohin er auch ging, um ihn lebte unaufhörlich diese fremde Stadt, die in ihm das Gefühl seiner Einsamkeit noch verstärkte. Er durchwanderte die mit Lärm erfüllten Straßen, bis er ganz durchgefroren war. Es fiel Schnee. Durch den dünnen weißen Hauch, der sich über den Weg legte, schnitten die schwarzen glänzenden Spuren der Wagen, die durch die etwas verlassenen Vorortstraßen glitten.

Hier trat er in ein kleines Café. Im hintern Raume ging es lebhaft zu, was ihn an manchen Silvesterabend erinnerte, den er in ähnlicher Weise verbracht hatte. Alle seine Jugendgenossen waren längst verheiratet, hatten ihr eigenes Heim. Selbst sein bester Freund, der es im spöttischen Junggesellentropf am längsten ausgehalten, war kürzlich im Ehehafen gelandet. Arnold zündete sich eine Zigarette an und überlegte. Eigentlich war er gar kein Mensch wie die andern, er war ein Einzelgänger. Er hatte eine harte Jugend gehabt, sich durch zähen Fleiß emporgearbeitet zu einer einträglichen Lebensstellung. Er trank einen Schluck vom heißen Kaffee und nahm eine neue Zigarette. Und mit dem leicht betäubenden Rauch stiegen andere Bilder aus seiner Vergangenheit auf: Eveline! Vor vielen Jahren hatte er sie an einem 31. Dezember kennen gelernt. Er war damals mit seinen Skiern aufwärts der Sonne zugewandert. So still war es an jenem Morgen gewesen, daß man den Atem der Bäume zu hören vermeinte. Die Stadt war vom Nebel verschluckt und er entsann sich eines merkwürdig geformten Baumes, dessen Konturen er kaum enträtseln konnte. Ein schwarzer Vogel saß ganz ruhig darauf. Plötzlich stieß er einen heiseren Schrei aus und verschwand mit heftigem Flügelschlag im Nichts. Fast im selben Augenblick war er auf eine Gestalt gestoßen. Ein junges Mädchen im Ski-anzug, unbefangen, das ihn eingeholt hatte. Zu zweit stiegen sie nun weiter, und noch nie war ihm dieser Weg zum Berg so kurz vorgekommen. Wunder schön war es dann gewesen, wie sie zu-

sammen auf ihren Skiern heruntersausten und wie selbstverständlich, auch gemeinsam Silvester feierten. Auf dem späten Heimweg hatten ihnen die Sterne geleuchtet.

Fortan hatten sie sich öfters getroffen. Aber dann auf einmal hatte er keine Zeit mehr für sie gefunden. Andere Interessen hatten ihn in Anspruch genommen.

Arnold war in seiner Erinnerung schon so weit zurückgerückt, daß ihm die kurze Zeitspanne wie Jahre erschien. Und doch waren es nur ein paar Stunden, seit er ins kleine Café getreten.

Er schrak zusammen. Man verlangte ihn am Telephon. Es mußte etwas geschehen sein. Aus dem nächtlichen Singen des Apparates klang eine Frauenstimme zu ihm.

„Herr Haller?“

„Ja ...“

„Kennen Sie mich noch?“

Arnold schwieg einen Moment, um Klarheit in seine Gedanken zu bringen, dann fühlte er alles Blut zum Herzen strömen.

„Eveline! Du?“

Die lachende Stimme: „Ich rufe von deinem Hotel aus an, ein Zufall hat mir verraten, daß du auch hier bist.“

„Ich komme!“ rief er, „ich komme!“

Er ahnte, daß eine Wendung seines Lebens ihn dort erwartete. Ob sie ihm verzeihen konnte? Gleichviel! Die Liebe wägt und rechnet nicht, besonders nicht die einer solchen Frau. Er faßte also Mut. Sein verkümmertes Herz warf hinter sich all seine törichte Weisheit und kurzsichtige Vorsicht, trat hervor aus den tödenden Schatten seiner selbstgewählten Einsamkeit in die helle kräftige Morgensonne eines neuen Lebens.

Der Kellner, der später seinen Tisch abräumte, schimpfte. Denn mit Hilfe einiger abgebrannter Streichhölzer hatte Arnold wohl ein dutzendmal den Namen „Eveline“ auf das Tisch Tuch gemalt, einen Buchstaben genau unter dem anderen, jeder Buchstabe so groß wie der andere, als Gesamtbild eine seltsame Mischung von Bedanterie und Romantik.

Erica-Dürsteler-Burri